



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Präfektenbuch

David, Anton

Regensburg, 1918

Die Willensübung der Zöglinge

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80668)

Die Willensübung.

Auf die Anleitung der Zöglinge zum Gebrauch und zur Übung ihres Willens muß der Präfekt stets bedacht sein. Er muß sie daher aufmerksam machen, wie oft sie den Willen gar nicht gebrauchen. Daß er so oftmals bei einem dieselbe Mahnung wiederholen müsse, komme nicht daher, daß dieser böse Willen, sondern daß er keinen Willen zeige; feinmal gebrauche er den Willen zu dem Entschlusse: „Nun will ich es tun — nun will ich es lassen“; er gleiche vielmehr einer Fliege, die von der Hand aufgeschauert sich bald wieder auf der gleichen Stelle niedersehe. Der Präfekt muß den Zöglingen weiterhin zeigen, daß erst mit dem Entschlusse, den Willen wirklich gebrauchen zu wollen, der Gebrauch desselben und damit auch dessen Übung beginnt. Und mit der Übung des Willens, mit der wirklich gewollten Ausführung von allem, was der Bequemlichkeit und überhaupt dem ungeordneten Triebleben zuwider ist, nehme auch erst die Willenskräftigung ihren Anfang. Ebenso wie die Muskeln wachsen und ihre Kraft zunimmt durch den vernünftigen Gebrauch der betreffenden Gliedmaßen und nicht etwa durch Ruhen und Vielessen, so helfen auch dem Willen zu seiner Kräftigung nicht Sprechen und Philosophieren über „Willenskultur“, sondern der rechte Gebrauch desselben. Und dann weise der Präfekt auf die vielen Gelegenheiten hin, welche Anstaltsregeln, Gottesdienst, Studium, Spiel, Verkehr mit den Kameraden usw. täglich zur Übung des Willens bieten. Er nehme das Gebet noch eigens hinzu und zeige namentlich den größern Zöglingen, wieviel mannhafter Willensgebrauch sich gerade beim Beten ergibt. Zuerst, indem der Zögling die Scheu überwindet, sich nach außen so gläubig und fromm zu zeigen, wie er im Herzen ist. Sodann zwingt der Wille den Leib zu einer geziemenden Haltung und

nimmt die Augen und alle Sinne in Zucht, daß sie nicht störende Vorstellungen und Gedanken in die Seele bringen, und alle von selber darin auftauchenden Gedanken weist er fort. Schon als höchste Geistesarbeit, als edellste Willensübung mühten sie das Gebet hochschätzen. Nun sei es aber auch unser Gnadenmittel und da der menschliche Wille trotz aller Übung, trotz aller natürlichen Kräftigung hinfällig bleibe, so verdiene sich der Wille durch sein redliches Bemühen beim Gebete den göttlichen Beistand an seine Seite und erst durch diesen sei er unüberwindlich.

Wie gesagt, auf Anleitung zur Willensübung und auf deren Anempfehlung muß der Präsekt immer bedacht sein. Hat ein Zögling dieses Lehrstück erfaßt und beginnt er in seinem Tageslaufe es anzuwenden, anfänglich von der Aufsicht dazu ermuntert und darin bestärkt, bald aber unabhängig von ihr, so bildet er sich in der Abgeschlossenheit und Stille des Erziehungshauses zu einem Charakter aus, der sich auch in der spätern Ungebundenheit bewährt.

Fingerzeige und Winke.

Die Fingerzeige und Winke heben einzelnes schon Gesagtes wegen seiner Wichtigkeit nochmals hervor und führen es weiter aus. Oftmals ist es in neue Form gebracht und ein Sprichwort oder ein Bild aus der Natur oder ein Zug aus dem Leben ist zur Beleuchtung beigelegt. Vielmals auch bringen die Fingerzeige und Winke Neues und vervollständigen so frühere Darlegungen. Das Kapitel will mit Bedacht und stückweise gelesen sein.

Dem Lehrer wird geraten, freundlich zu sein gegen jeden Schüler, vertraulich mit keinem. Derselbe Rat gilt für den Präsekten bezüglich des Verkehrs mit den Zöglingen.

Der Präsekt nehme sich vor der Eigenflugheit in acht, die ihm sagt, er wisse selber gut genug, wie er mit den